

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 46

Artikel: Das Opfer des Kaspar Freuler [Fortsetzung]

Autor: Wiegand, Carl Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Opfer des Kaspar Freuler

ROMAN VON CARL FRIEDRICH WIEGAND

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Kaspar Freuler aus Näfels ist Oberst der Schweizergarde in Paris und erfreut sich der besonderen Gunst des Königs, der ihm antheilt, daß er gekommen, bei seiner nächsten Schweizerreise zu seinen Wänden einen Aufenthalt bei ihm abzusteigen. Um den König von Frankreich würdig empfangen zu können, läßt Freuler sein altes Haus abreißen und unter Leitung des Meisters Hans Fries einen Palast von einem solchen Prunk erstellen, wie er bis dahin weit herum noch nie gesehen worden war und an dessen Bau er sein eigenes und das Vermögen seiner Frau setzt. Große Scharen von Mänteln und Italienischen Stukkateuren werden herbeigezogen, Freuler und seine beiden Söhne sind die meiste Zeit in französischem Kriegsdienst. Seine Frau, die den Bau in seiner Abwesenheit allein leitet, stirbt an einer plötzlichen schweren Krankheit. Als der Palast zur Hälfte fertiggestellt ist, nimmt Freuler Urlaub und kehrt nach Näfels zurück, begleitet von 40 verabschiedeten Schweizergaristen, die im Palast als Haushalte Wohnung nehmen, damit der kränkliche König bei seinem Besuch eine Garde du Corps vorfindet.

(3. Fortsetzung)

Einen jungen Neuenburger, Jean von Perrot, dem er versprochen, die Dienstzeit in seinem Hause als solche bei der Schweizergarde anzurechnen, nahm er in den Dienst als Fähnrich, beauftragte ihn mit seiner Vertretung, zog ihn aber besonders für den Unterricht in der französischen Sprache heran.

Besondere Schwierigkeiten machte die Ausbildung der Soldaten zum Dienste bei Tische. Schließlich mußte der Oberst Arbeiten verrichten und Anleitungen geben, die er selbst nur aus der Anschauung und von ferne kannte.

Die Gardisten Freulers hatten somit einen reichhaltigeren und umfangreicheren Dienst als in Frankreich. Der Oberst, der bald eingesehen hatte, daß er seinen Palast samt Dienerschaft und Gardisten selbst versorgen müsse, wenn ihm nicht die Ausgaben eines Tages über den Kopf wachsen sollten; suchte unter seinen Soldaten die Bauernsöhne heraus für Stall- und Feldarbeit, so daß die Wirtschaftsräume, die in einer ansehnlichen Entfernung vom Palast in der Nachbarschaft wieder schön und groß aufgebaut waren, in vollen Betrieb gerieten.

Bei den vielfältigen Bedürfnissen der großen Wache entwickelte sich außerdem eine Art Haushandels, da alle wichtigen Sattler- und Schusterarbeiten, später auch Schmiede- und Schreinerverrichtungen, in kleinen Werkstätten von den Soldaten selbst ausgeführt wurden.

Jeden Morgen, nach dem Morgenessen, wurde exerziert, geturnt, mit den Waffen geübt, worauf die verschiedenen Kommandos ihre Tätigkeiten aufnahmen. Acht Mann blieben stets im Palast, angetan mit der Paradeuniform der inneren Garde, um für alle Fälle bereit zu sein. Diese empfingen eine Stunde Unterricht und daraufhin die Ausbildung «im persönlichen Dienste».

Sämtliche Gardisten mußten das Reiten erlernen, denn der Oberst hatte längs des Wegs nach dem Zürichsee, der Straße, auf welcher der König erwartet werden konnte, einen Wacht-, Signal- und Meldedienst eingerichtet, der ihm in kürzester Frist von der Annäherung des Königs Kunde geben sollte. Er hatte in allen Dörfern der großen Straße Wachtlokale genützt, in denen bei Tag und Nacht Aus-

schau gehalten wurde. Da sich zwischen den Dörfern die Talschaften wie Mulden breiteten, und die Ortschaften jeweilen auf den Kämmen lagen, so konnten sich, über das Tal hinüber, die Wachtposten am Tage mit Fahnen, nachts mit Fackeln gut verständigen. Eine Nachricht, die in Reichenburg bei gleichgestellten Uhren morgens um 9 Uhr an ihn aufgegeben wurde, war bereits eine Viertelstunde später in Näfels.

Dieser umfängliche Meldedienst von Hügel zu Hügel, von Haus zu Haus war es, der die ganze Gegend alarmierte und jedem, der es wissen wollte, die Nachricht zutrug, Oberst von Freuler erwartet den Besuch des Königs von Frankreich...

Wiederholt prüfte Freuler, ob dieser Nachrichtendienst gut von statthaft ging. Jede Woche wurde einmal Lärm geschlagen, damit alle Mannschaften, wo sie sich auch befanden, Zeit genug hatten, in ihre Paradeuniform sich zu stürzen und ihren eingelerten Dienst aufzunehmen.

Soweit der Oberst befehlen und sich im militärischen Rahmen bewegen konnte, lief der Dienst reibungslos ab. Ganz anders jedoch gestaltete sich der Verkehr mit dem Meister Fries und den Kunsthändlern.

Die große Unruhe, die den Hausherrn nach seiner Rückkehr alsbald wieder befallen hatte, machte ihn derart ungeduldig, daß er in die Werkstätten der Kunstschnitzer und Intarsisten hineinlief, um die Arbeiten zu beschleunigen.

In den ersten Tagen ließen sich die Schnitzer gerne ein Wort sagen und hörten den Obersten unterwürfig an, bald jedoch entstand zwischen ihnen und dem Hausherrn eine innere Spannung, die sich anfangs humorvoll entlud, wenn er mit großen Schritten frühmorgens über den Hofplatz einhergestiefelt kam. Später jedoch verging den fleißigen Arbeitern das Lachen, und sie sahen mit Mißmut auf, wenn er, häufig genug ohne zu grüßen, die Werkstätten betrat und zu erhöhtem Eifer antrieb. Vor Meister Hans Fries verwarf er die Hände:

«Denkt euch doch, wie ich dasstünde, wenn morgen der König käme. Das Haus ist fertig bis auf die Königszimmer. Ist das nicht ein Hohn? Für alles ist gesorgt, nur nicht für den König!»

Mit Meister Fries freilich war nicht zu spassen. Wenn der Oberst die Stimme erhob, so tönte die des Meisters genau so scharf. Und als die ersten Drogungen der Arbeiter kamen, daß sie gewillt wären, die Arbeit niederzulegen, nahm Fries die erste Gelegenheit wahr, den Bauherrn dringend zu bitten, nicht mehr die Werkstätten zu betreten, da die Arbeiter, von denen jeder ein Meister in seinem Fach wäre, nur Weisungen von ihm entgegenzunehmen hätten.

«Ich bezahle euch!» schrie der Oberst.

Hans Fries, der sich schon zu Lebzeiten Margaritas von dem Obersten innerlich abgewandt und mit Zürnen den Stein vom Grabe seiner Herrin entfernt hatte, schaute seit diesem Tage weg, wenn sein Bauherr vorüberschritt.

Die Mißstimmung zwischen den beiden auf sich Angewiesenen wurde so deutlich, daß Meister Fries

auf der gemeinsamen Wagenfahrt nach Winterthur, die sie unternahmen, um die großen, kunstreich gezierten Oefen bei den Hafnermeistern Johann Heinrich Pfau und Hans Heinrich Brennwald anzusehen, kein Wort mit dem Obersten sprach und daraufhin zwischen den beiden ein höchst unglücklicher Friede entstand, der dazu führte, daß der Meister eines Tages seine Koffer packte.

Der Oberst trat vor ihn hin und sagte kurz:

«Was muß ich tun, um Euch zu versöhnen?»

Da verlangte Hans Jakob Fries, daß der Oberst sich auf längere Zeit von Näfels entferne, einen Aufenthalt bei seinen Verwandten nähme, da sonst eine Beruhigung der Arbeiter ausgeschlossen wäre. Künstlerische Arbeit gedeihe nur in der Ruhe.

So kam es, daß der Oberst die Weihnachtszeit des Jahres 1642 bei seinem Vetter Dietrich Freuler auf Schloß Berenberg verlebte.

Der Schloßherr, der während des Obersten Abwesens in Näfels manchmal zum Rechten gesehen, war der Mann, bei dem Kaspar Freuler sein Herz entlasten konnte. Freuler schätzte an ihm die Fähigkeit, laut anerkennen zu können, fühlte sich beruhigt, daß dieser nach jeder wichtigen Einzelheit sich erkundigte, ihm wohl gelegentlich mild widersprach, aber um so lauter ihm recht gab, wenn es der Augenblick erheischte.

Gewiß hatte auch Freulers Gattin Margarita gelegentlich seinen jungen Söhnen einen deutlichen Hinweis auf die Verdienste des Vaters gegeben, allein hier sang und klang sein Lob alle Tage. Der einer äußeren Anerkennung überaus Zugängliche atmete hier wie ein Beglückter auf, und er bedauerte lebhaft, daß im ganzen Glarnerland niemand gewillt war, seine Leistungen so lebhaft anzuerkennen, wie dies auf Schloß Berenberg geschah. In allen Familien, wohin ihn auch sein Vetter Dietrich führte, wurde er Mittelpunkt, und von nah und fern kamen Bekannte zu dem Berenbergger geritten, um dem berühmten Obersten der Schweizergarde ins Antlitz zu sehen.

Am Tische des Schloßherrn saß Agathe Goetti, eine elternlose Waise von 22 Jahren, mehr ein Kind als eine Frau, eine reiche Bündner Erbin. Ihre beiden Stieffrüder, so erzählte Dietrich, seien im Dienste Jenatschens an einem Tage umgekommen.

Die Mutter des schönen Fräuleins, ihres Vaters dritte Frau, sei bei der Geburt Agathens gestorben, und ihr Vater habe vor einem halben Jahre hochbetagt das Zeitliche gesegnet. Dietrich Freuler verkaufte für sie das große Gut samt allen Liegenschaften und bot Agathe Goetti, die allein in der Welt stand, die Berenberg als Wohnsitz an.

Die Vielumworbene hatte bis zur Stunde jede Annäherung abgelehnt. Geliebt und verwöhnt von allen Insassen des Schlosses, eine Bachstelze im Gang, von einer sonnigen Lieblichkeit und Heiterkeit ohnegleichen, bediente sie bei Tisch wie eine Angestellte. Aufmerksam, zu jeder Hilfeleistung bereit, saß sie stets neben dem Hausherrn, war anfangs die hingebendste Zuhörerin, wenn Freuler erzählte, und ihre großen Augen weiteten sich be-

(Fortsetzung Seite 1462)

wundernd, wenn andere das Lob des angesehenen Mannes verkündeten.

In den ersten Tagen nahm sie der Oberst wie ein Kind. Er äußerte zu seinem Vetter, wie sehr er bedauere, kein Töchterlein zu besitzen, und später, wie stark er den Berenburger bemeide, ein solch gutes Hausgeistlein um sich zu haben.

Dietrich verkehrte mit Agathe wie ein liebhaber. Vater, streichelte ihr mit beiden Händen die Wangen, hob sie gelegentlich in die Höhe wie ein Kind, und wenn er in das Zimmer trat und Agathe in der blumenumrankten Fensternische saß, breitete er beide Arme aus, worauf sie dem alten Manne mutwillig um den Hals flog.

Eines Abends, als viele Gäste, darunter mehrere Offiziere aus alten Adelsfamilien anwesend, die Stimmung beim Wein beziehungsweise warm und die Unterhaltungen sehr lebendig geworden waren, trat Johann von Mundt unerwartet in die gesellige Wohnstube ein.

Alle sprangen auf, ihn zu begrüßen. Er kam direkt von Paris, und als er seine steifgewordenen Reiterbeine vertraten hatte, sagte er:

«Richelieu ist gestorben!»

Von überall her wurde er mit Fragen bestürmt, doch ehe er seinen Stuhl einnahm, trat er vor seinen Obersten in Achtungstellung und überreichte ihm einen vielfach zusammengesetzten Brief, um dessen Uebermittlung Freulers Söhne gebeten hatten. Von Mundt berichtete, daß der Prinzipalminister am 4. Dezember zur ewigen Ruhe eingegangen sei.

«Und der König?» rief Freuler.

«Er ist seit Monaten bettlägerig, was aber bei seiner schwankenden Gesundheit nicht viel bedeuten mag.»

Das beruhigte für den Augenblick Kaspar Freuler, der während der letzten Tage in Unruhe gelebt hatte, weil von Nafels keinerlei Bericht eingetroffen war.

Und dann ging es an ein weitläufiges Erzählen. Jeder trug aus seinem Erleben bei, so daß eine Art Chronik entstand und der große Krieg auf allen möglichen Kriegsschauplätzen sichtbar wurde.

Dem Obersten gegenüber, am anderen Ende des schweren Holztisches, saß Ulysses von Salis-Marschlins, der mit dem Herzog Rohan den gesamten Feldzug gegen die Kaiserlichen auf den Saumpfaden des Splügen und des Giacomettales mitgemacht und nach der Vereinigung des schweizerisch-französischen Heeres über den Splügen siegreich vorgebrochen war und später alle Kämpfe bei Bormio, im Livinotiale und die Verfolgung der Kaiserlichen bis Santa Maria mitgemacht hatte.

Sein Held war der vornehme Herzog Rohan, der es verstanden hatte, 18 000 Mann, die fast dem Hungertode erlagen wären, bei guter Laune zu erhalten und zu vertrösten, weil die schuldige Lohnung, die über 400 000 Dukaten betrug, immer noch nicht von Paris eintreffen wollte.

«Warum habt Ihr, Herr Oberst Freuler, niemals Euch für Bünden gemeldet?» fragte er über den Tisch hinüber.

Freuler sagte kurz:

«Die Königliche Garde kämpft nicht im Auslande.»

«Spanien ist unser gemeinsamer Feind», erwiderte Ulysses von Salis.

«Die Königliche Garde kämpft nicht gegen die Kaiserlichen», sagte Freuler.

«Jetzt aber ist der Augenblick, um gemeinsam mit den Schweden der Krone Frankreichs den größten Dienst zu leisten.»

«Richelieu ist tot», sagte Freuler, «eben haben wir es gehört. Soviel an mir ist, werde ich zu verhindern wissen, daß sich jemals die Garde mit den Protestantanten vereinigt.»

«Die Schweden und die Schweizer gehören zusammen», rief Ulysses von Salis. «Sie sind die ältesten und seßhaftesten Völker Europas. Die religiösen Fragen sind seit Jahren schon aus dem Spiele. 56 000 Mann Schweizervolk haben wir bereits in diesen Kampf geworfen. Escher aus Zürich und

Samuel von Weiß von Bern haben das Beispiel gegeben, dem wir folgen sollten. Meinen Becher dem Herzog Rohan!»

Alle tranken mit. Freuler hob seinen Becher, setzte ihn aber wieder hin und sprach:

«Schweigt mir von Rohan!»

Es war tiefe Stille am Tische geworden, und der Oberst fügte hinzu:

«Rohan hat vor den Offizieren der Schweizergarde das Wort gewagt: „Seltsame Leute, ihr Schweizer, ihr verkauft die einzelnen, um des Landes Freiheit zu bewahren.“ Keiner von uns hat seine Freiheit verkauft. Keiner von uns wurde gezwungen. Daß wir die Waffe führen, ist für Tausende Beruf und Lebensnotwendigkeit. Daß wir gerne kämpfen, liegt

«Hauptmann von Mundt», sagte der Oberst, «auf einen Augenblick!»

Dieser erhob sich und trat zu dem Vorgesetzten.

«Habt Ihr keinerlei Meldungen mir zu machen über meinen Sohn Fridolin?»

«Ich dachte», erwiderte von Mundt, «die Angelegenheit auf sich beruhen lassen zu können, wollte noch abwarten, da er ja noch sehr jung ist, allein da Ihr mich fragt: Er verschleudert seinen Sold, hält keinen Abstand zu den Soldaten, sitzt mit ihnen in Kneipen, macht Schulden. Es ist vorgekommen, daß er bei Soldaten seiner Kompanie Geld gelehnt...»

«Genug!» sagte Freuler, verneigte sich, und der Hauptmann trat wieder in die große Unterhaltung ein, die am Tisch laut weitergeführt worden war.

Als der Oberst den Brief von neuem entfaltete, fiel daraus ein Zettel, den Fridolin eingelegt hatte, und der Oberst las:

«Lieber Vater, der alte Bösewicht ist nun tot. Wir haben ihm mit Freuden das letzte Geleite gegeben. Père Joseph hinkte hinter seinem Sarge her wie der heilige Geist zu Fuß. Ehe aber des Teufels Anwalt auf Erden das Zeitliche gesegnet, hat er Luzifer zu seinem Nachfolger ernannt. Ueberall hört man jetzt den Namen des welschen Mazarin, der noch besser den Bürgern das Geld aus der Tasche zu holen versteht, als sein großer Lehrmeister. Auch dieser Gottseibeius wagt sich nur mit einer großen Leibgarde auf die Straße. Von dem König hört und sieht man nichts. Die Gardisten erzählen, er sei gar nicht mehr in Frankreich. Ist er am Ende schon bei Euch? Nun, die Nafels werden Augen gemacht haben, als er kam.»

Freuler zerknitterte das Stück Papier und warf es zornig in die Ecke des Ofens, trat an den Tisch zurück und saß mit bleichem Gesicht beim Wein.

«Aergere dich nicht!» sagte sein Vetter Dietrich zu ihm, «von Salis denkt im Grunde wie du. Jeder Erfolg macht übermütig, hemmt die Ueberlegung und löst die Zunge.»

«Es ist nicht das Wort meines Freundes von Salis, das mich bedrückt», antwortete der Oberst. «Ich habe Sorgen wegen meines Jüngsten. Er scheint ein frecher Bube geworden zu sein.»

«Lieber Vetter», sagte Dietrich beruhigend, «daß sind die Zeiten! Die Jugend ist frech, war immer so. Sind wir viel anders gewesen? Die Duckmäuser verbirgen es, die Großmäuligen prahlen damit — und dafür ist Paris die hohe Schule.»

«Ich hasse die Respektlosigkeit», empörte sich der Oberst, «wie den Tod, aber das ist's nicht allein: wer besitzt heute noch Pietät? Was bedeutet den Menschen unserer Zeit das Wort „Würde“?»

«Urteile nicht zu hart über andere, entgegnete Dietrich halb mutwillig, halb besüchtigend, «du selbst hast den schönen alten Erbsitz in Nafels dem Boden gleich gemacht, trägst du nicht auch Schuld? War es nötig, daß du deine Söhne, als sie noch Knaßen waren, unter die Soldaten stecktest? Dazu noch gar in Paris. Wundere dich also nicht...»

Da erklang von neuem das ansteckende Lachen der Agathe Goetti. Sie hatte den zusammengeknüllten Zettel, den der Oberst in die Ecke geworfen, neugierig wie ein Kind, entfaltet und rief:

«Nein, das ist herrlich!» Und sie machte Anstalten, das kurze Brieflein Fridolins vorzulesen.

Da erhob sich Freuler, schritt auf das Mädchen zu, faßte mit der Rechten ihre Linke und sagte barsch:

«Ihr werdet das nicht tun, Agathe Goetti! Es ist ein Brief meines Sohnes. Nur für mich bestimmt.»

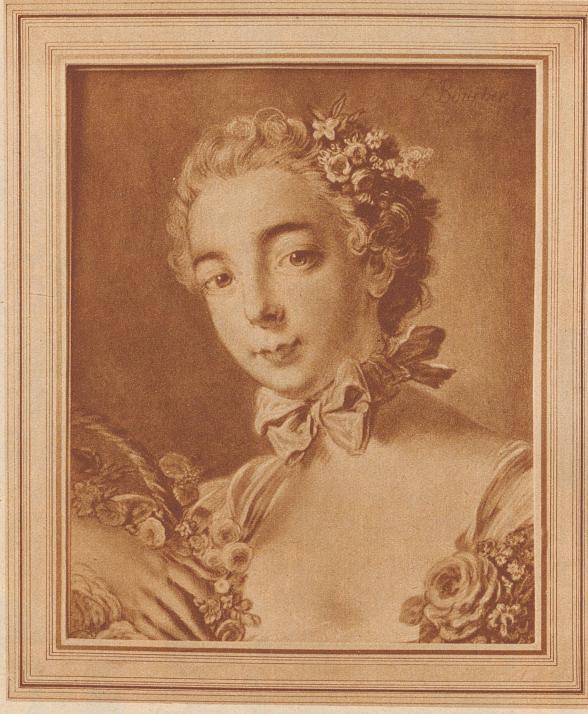
«Und Ihr habt ihn fortgeworfen», erwiderte Agathe mit erhobenem Gesicht und suchte sich loszumachen.

«Nicht damit Ihr ihn lest!» forderte Freuler.

«Was die Magd im Kehricht findet, ist ihr!» lachte Agathe.

«Ihr seid keine Magd!»

«Aber, Herr Oberst, es ist doch so lustig, was ich gelesen. Ein frecher, aufrichtiger, dummer Bub!»



Portrait der Mme de Pompadour

Französischer Farbstich aus dem 18. Jahrhundert nach einem Gemälde von F. Boucher. Dieser äußerst seltene und wundervolle Stich ist auf 18 000 Franken geschätzt. Er wird mit andern englischen und französischen Gravuren am 16. und 17. November im Zunfthaus zur Meise in Zürich durch das Antiquariat Ulrico Hoepli, Mailand, zur Auktion gebracht

uns im Blut. Wofür wir kämpfen, sagt unser Herz!»

Alle verharrten, von Freuler angesteckt, mit ernsten Gesichtern.

Da sprang Agathe Goetti, die, fast unbemerkt, im Hochsitz des großen schönen Kachelofens gekauert hatte, herunter auf beide Füße, lachte mutwillig und sagte, indem sie in die Hände klatschte:

«Der Herr Oberst von Freuler verträgt keinen Widerspruch», und an ihm lächelnd vorbeistreichend, fügte sie hinzu: «Er hat es nur gern, wenn man ihm lobt.»

Da löste sich die augenblickliche Spannung in ein allgemeines Gelächter. Freuler erhob sich mit hochgezogenen Brauen, trat in eine Nische und entfaltete den Brief seines Aeltesten, um ihn still zu lesen.

Kaspar Joseph Freuler berichtete genau über alles, was er von Kameraden im Regiment und in der Stadt vernommen, von Einzelheiten, die ihm wichtig genug schienen, dem Vater davon Mitteilung zu machen. Die ernsten Mitteilungen betrafen den Tod Richelieus, dessen großes Totengeleite und die Krankheit des Königs. Am Ende des Briefes meldete Kaspar Joseph, daß er zum Leutnant befördert, Fridolin jedoch übergegangen worden sei, da er, sonst schwer zu zügeln, im Unterricht nicht voran wolle. Hauptmann von Mundt habe schon wiederholt sich genötigt gesehen, ihn ernst zu ermahnen.

«Schlimmeres», erwiederte der Oberst, «hätte er mir nicht schreiben können.»

Alle hatten dem Kampfe zugehört und zugesehen. Nun sagte Agathe Goetti ganz leise:

«Vielleicht, Herr Oberst, versteht Ihr Euren jungen Sohn nicht. Böse erscheint er mir keinesfalls, allein die Respektlosigkeit, die er im Munde führt, gefällt mir gut. Die Respektlosen sind häufig auch selbstkritisch. Es besteht bei solchen Menschen kaum Gefahr, daß sie einmal eitel werden.»

«Gehorchen soll er!» rief der Oberst.

«Der Gehorsam, Herr Oberst, soll nie eine Leidenschaft werden!» antwortete Agathe Goetti, jedes Wort betonend.

Damit gab sie den Kampf auf, überreichte dem Obersten den Zettel und huschte hinaus.

*

Freuler blieb auf der Berenberg bis zum Februar. Sein Aufenthalt war ein fortgesetzter Kampf gegen den Mutwillen Agathens, die seit jenem Abend, als der Oberst ihr entgegengetreten war, keinen Augenblick vorübergehen ließ, ohne ihn zu reizen und zu necken. Es gefiel ihr nicht, daß er keinen Widerspruch ertrug, dagegen in Freude schwamm, wenn er erzählen konnte und die anderen lautlos zuhörten. Es reizte sie, wenn er so würdig einherschritt, schon in der Haltung Achtung fordernd. Seine männliche Kraft machte starken Eindruck auf sie, aber seine Schwäche dem Lobe gegenüber stellte ihn unter viele andere Männer, die sie auf der Berenberg kennengelernt hatte. Im Widerstreit verfiel sie in einen spöttischen Ton, der ihn herausforderte, aber wider Erwarten von ihm stillschweigend oder lächelnd ertragen wurde, ja eines Tages empfand er den glücklichen Mutwillen des jungen Mädchens als

etwas Belebendes und Erheiterndes, das, so gegenseitlich es zu seinem eigenen Wesen sein möchte, als köstliche Ermunterung von ihm empfunden wurde. Langeweile gab es nicht mehr, wenn Agathe zugegen war. Wie man einem Kinde alle Einfälle und Launen um seiner Lieblichkeit und Jugend willen verzeiht, kam auch er schließlich dazu, alles in Kauf zu nehmen, was der lachende Trotzkopf auf böse und gute Art sich mit ihm erlaubte.

Als Agathe eines Tages beim Morgenessen abwesend war, sagte Freuler zu seinem Vetter:

«Was sagst du dazu? Ich werde Agathe Goetti heiraten!»

Und Dietrich antwortete:

«Ich ahnte dies schon seit Wochen. Ich glaube dir sogar versichern zu können...»

«Sprich's nicht aus! Ich bin ja ein alter Mann.»

«Aber trotzdem nicht ganz talentlos!» lachte Dietrich, «Agathe ist das reichste Mädchen im Umschwung vieler Meilen.»

Am Tage seiner Abreise, solange hatte Freuler sich zurückgehalten, setzte er sich ihr — die mit einem silbernen Häkelstift einen feinen gezwirrten Seidenfaden zu einem durchsichtigen Gespinst verarbeitete, Sternchen bei Sternchen, und die Arbeit immer wieder auf den polierten Tisch ausbreitete und mit den zarten Fingern glattstrich — in der Fensternische gegenüber und sagte:

«Jungfer Agathe Goetti, wollt Ihr mit mir den König und die Königin von Frankreich empfangen?»

«O gern!» sagte Agathe mit aufgerissenen Augen.

«Wollt Ihr die Herrin des schönen großen Palastes in Näfels werden?»

Da legte sie ihre feine Handarbeit hin, erhob sich,

stellte ihr zartes Figuren zwischen seine Knie, strich ihm mit beiden Zeigefingern über die Augenbrauen und küßte ihn auf den Mund.

Da trat Friedrich Freuler ein, und der Oberst sagte lachend:

«Lieber Vetter, ich stelle dir hiermit die Palastfrau von Näfels vor. Ich bleibe noch einige Tage. Wir fahren nach Chur zur Trauung.»

IX.

Die Hochzeit sollte zu Näfels gefeiert werden. Alle Anordnungen hatte der Oberst durch Boten vorausbestellen lassen.

Nach der Trauung in Chur ließ er seine junge Frau auf der Berenberg, setzte sich zu Pferd und ritt heim, wohlgezogen und froher Dinge, um einen festlichen Empfang, der seinem Hause die Weibe geben sollte, und eine große Feier vorzubereiten.

Die Nachrichten aus Näfels klangen nicht übel, endlich schienen die Arbeiten flott vorwärtszugehen, und der Brief, den er vom Meister Hans Jakob Fries in den Händen hielt, atmete einen versöhnlichen Geist.

Als er in Murg am Walensee sich zu den steilen Kehren der Straße wandte, die über den Kerenzerberg nach dem Lintihalt führt, schwang er sich aus dem Sattel, ließ das dampfende Pferd voraussteigen und schritt hinter ihm her. So leicht war ihm die wohlbekannte Bergstraße noch nie geworden.

Der Bergfrühling eines heißen Föhnaltages fieberte über den Wiesen, die fast österlich sich der Sonne entgegenwölbten. Die Felsenriffe der Churfürsten standen hart gekantet in leuchtender Blüte, und der Walensee, der bei seiner Herreise gewitterdunkel in der Tiefe gedroht, spiegelte in seinem metallischen



Zwischen 20 Uhr und Mitternacht

Jedes Kaffee Hag-Paket enthält einen Gutschein. Für 40 Gutscheine liefern wir nach Wahl kostenlos entweder 1 Album mit den dazugehörigen Kantons- und Gemeindewappen oder 1 Originalpaket Kaffee Hag= extra 2½% für Sie
Kaffee Hag AG. Feldmeilen



schmeckt starker Kaffee am besten, besonders wenn er aus Hag bereitet wird. Kaffee Hag ist mild und aromatisch. Seine feinen Geschmack-Stoffe werden auch im stärksten Aufguß nicht durch Bitterstoffe überdeckt.

Edlen Hochgewächsen aus 4- bis 5000 Fuß Höhe verdankt er seine unübertreffliche Qualität.

Dabei ist Kaffee Hag coffeinfrei und völlig unschädlich. Er kann niemals Ihren Schlaf stören.

Jede Bohne Qualität
Jeder Tropfen ein Genuss
Herz und Nerven schonend
Das ist

Kaffee Hag





ECHTES EMMENTALERLEINEN

aus den Webereien der Worb & Scheitlin AG Burgdorf

In guten Läden erhältlich



Tiegel die weißen Wölkchen, die der Höhenwind nach Norden führte.

Freuler ritt in ein neues Leben hinein. Er warf sich auf der Höhe leicht wieder in den Sattel, führte das Pferd dicht an den sturzsteilen Abhang heran und genoß, wie einer, der nur in der Gefahr sich wohl fühlt, die beherrschende Umschau und Fernsicht, nach Osten blickend, wo er das junge Weib zurückgelassen, nach Westen über die in ihren Sumpfwässern schimmernde Linth-Ebene, an deren Rande die Straße ging, die der König von Frankreich benutzen mußte, wenn er den heiligsten Lebenswunsch des Obersten zu erfüllen kam. Ueber den fast ebenen Rücken des Berges galoppierte er, wie ein Husar, dem ein Reiterstücklein gegliickt ist.

Im 53. Lebensjahr, das für Tausende den Beginn des Alters bedeutet, hatte er eine Zweifundzwanzigjährige Gefrei. Sie war jung, schön, fröhligem und reich dazu.

Im Schritt verließ er den Bergwald, der ihn innerlich schweigsam gemacht hatte, und als er, vorsichtig hinabkend, das geweite Lintal des Glarnerlandes mit seiner Kette schöner sauberer Dörfer vor sich sah, bemerkte er zur Rechten ein aufregendes Schauspiel in der Luft.

Eine Wolke Krähen, auf einen Haufen zusammen-

geballt, zu dem von allen Seiten Zuzug strebte, erfüllte die Luft mit langgezogenem heiserem Geschrei. Unter den schwarzen Vögeln schwebte kreisend ein Habicht, der mit geschickten Wendungen sich ihnen zu entziehen suchte. Allein sie verlegten ihm von allen Seiten den Ausweg, stießen mit scharfem Anlauf auf ihn ein, so daß die Federn flogen.

Freuler hielt an, schützte sein Auge gegen die Sonne und schaute dem ungleichen Kampfe zu.

Der Habicht umkrallte mit der rechten Klaue einen kleinen Vogel, den er, wenn er sich zur Wehr setzen mußte, für einen Augenblick losließ, um jedesmal die mit zerblätterten Flügeln fallende Beute mit schneller Stoßkraft wieder aufzufangen.

Freuler saß regungslos im Sattel, schaute dem nicht endenwollenden Kampfe so lange zu, bis sich der gehetzte Habicht in dem dichten Wald flüchtete.

Seine hohe Stimmung war plötzlich dahin. Er fühlte in der Brust einen bohrenden Schmerz und verfiel in Ernst und Traurigkeit. Erst angesichts der Häuser von Näfels erhob er wieder das Haupt, durchtrübte die weite Talschaft, und auf der Brücke der Linth klopfte er dem Pferde den Hals und sagte laut zu sich selbst:

«Mögen die Krähen nur kommen!».

Wie stattlich lag der schöne, vornehme Bau in

der Sonne. Das kostbare Tor prangte im Tannengrün. Der Wache übergab er das Pferd und begrüßte, was er sonst nie getan, Meister Hans Fries, der aus dem Hause getreten war, mit einem fröhlichen Handschlag.

«Wie steht es, Meister?» rief er frohgelaunt.

«Sie werden zufrieden sein», antwortete Fries.

Die Palästir wurde aufgerissen und unter den wie Marmor schimmernden Gewölb'en des hohen Hauses stand ein großer Trupp Menschen im sonnigen Gewande.

Burgmoos trat vor und brachte namens der gesamten Arbeiterschaft dem Hausherrn die Glückwünsche zu seiner Wiederverheiratung.

Da brach die heitere Lust, die ihn am Morgen erfüllt hatte, wieder stark von neuem hervor:

«Die Hochzeit feiere ich nachträglich. Sie findet hier statt», sagte er, «ihr alle sollt meine Gäste sein. Meine junge Frau kommt erst in einigen Wochen nach.»

Und nun bewegte sich der Oberst, gefolgt von den Künstlern und Arbeitern, durch alle Stockwerke hindurch.

Im Erdgeschoß war der große barocke Empfangssaal vollständig fertig. Mit den vom Meister Fries

SchlankLeute leben länger

als Korporation. Nach den Untersuchungen und Statistiken der Lebensversicherungs-Gesellschaften werden von je

10 Schlanke	10 Korpulenten
noch 9	nur 6
" 5	" 3
" 3	" 1
60 Jahre alt	
" 9	" 70
" 3	" 80
" 1	" "

Das Streben nach Schlankeheit ist deshalb keine Eitelkeit, sondern eine lebenserhaltende und lebensverlängernde Notwendigkeit. Mit den

Redun-Pills

können Sie jeden übermäßigen und unmaßtrlichen Fettansatz verhindern. Dr. Kramer, Dr. Kraus, Dr. Silberstein und andere Ärzte haben sie gründlich getestet und bestätigen, daß Redun-Pills absolut unschädlich sind und die durchschnittliche Gewichtsverminderung im Monat 4-5 Kilo beträgt. Die Redun-Pills sind leicht und angenehm durchzuführen, ohne daß jemand etwas davon merkt.

Preis per Schachtel Fr. 6.50, Kurvpackung Fr. 15.—.
In den Apotheken erhältlich.

Mit 50 ein Greis?

Schon arbeitsmüde, angegriffen durch die kritischen Jahre? Dann heute noch zum Mittel greifen, das Ihnen helfen kann. Von Alpen- und Tropenpflanzen, die an der Sonne gewachsen, kommt die verjüngende Wirkung von

Winkler's KRAFT ESSENZ

Sie hilft das Blut erneuern, regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Bald spüren Sie, wie Ihre alte Energie und Ihre Spannkraft zurückkehren.

Flaschen zu Fr. 3.-, 5.- und 5.50

W 41

Sie rechnen schnell und sicher

mit der handlichen und übersichtlichen "Stima"-Maschine, die Ihnen folgende Vorteile bietet: Kontrolle jeder getippten Zahl, Zuverlässigkeit bei allen Operationen, vollständig selbsttätige Zehner-Uebertragung, blitzschnelle Rückstellung auf 0, geräuschlos Mechanismus, Gewicht nur 540 gr. Größe 14/8/1,5 cm. Preis Fr. 80.-, 95.- u. 110.-. Vertreter für die Ostschweiz gesucht.

Albert Stemann, Rue Léopold-Robert 109, La Chaux-de-Fonds

Wollen Sie Ihre Schönheit dem Schicksal überlassen?

Sie geben zu, geehrte Dame, daß es von Ihnen allzu unvorsichtig wäre! Sind nicht Zufall und Gleichgültigkeit in der Gesichtspflege die größten Feinde Ihrer zarten, reinen Haut? — Die BD-Schönheitsmethode umfaßt eine ganze Reihe von unübertriffteten und bewährten Produkten, die bisher nur von wenigen, jetzt für Ihre Gesichts- und Teints Schönheit bewunderten Frauen, bekannt waren:

BD
MARQUE
DÉPOSÉE



Lotion Camphrée für normale und für empfindliche Haut, Tonic-mild zur Stärkung empfindlicher Haut, Hautnähr-Oel, Tages- und Nachtcréme No. 1 bis Nr. 3, Crème Nr. 5 gegen Runzeln und Falten, Bleichende Crème No. 8 gegen Sommersprossen und braune Flecken, Citron-Bleich-Créme zur Pflege der Hände, BD-Soft gegen lästigen Schweißgeruch und übermäßiges Schwitzen.

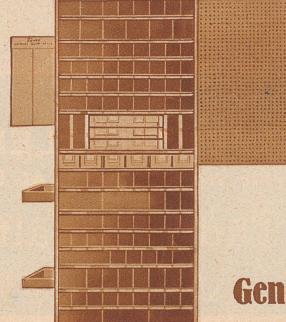
Alle diese Erzeugnisse sind das denkbar Beste und Zweckmäßigste, was sich die moderne Dame wünschen kann. Auch Sie sollten einen Versuch machen. Sie, wie andere Frauen, werden uns dafür dankbar sein. Verlangen Sie in einschlägigen Geschäften oder direkt von uns das Gratisbüchlein „BD-Moderne Schönheitspflege“, das Ihnen über Anwendung und Preise Aufschluß gibt.

General-Depot für die Schweiz: PARFA A.-G., Mythenstraße 24, ZÜRICH

Lyon-Universal-Stahlschränke

Das Modernste

für Lagerung von Waren aller Art. Stets anpassungsfähig, da die Inneneinteilung mit wenigen Handgriffen beliebig abgeändert werden kann.



**Platzsparend
Sauber
Zahlreiche Kombinations-
möglichkeiten
Wertstabil**

Prospekt gratis und franko!

Generalvertrieb: C. A. Drenowatz
Cramerstr. 15-17, Zürich 4



Untervertreter gesucht!

flco
DER HERBST
IST WIEDER IM LAND!
Wenn's draußen stürmt, bleibt
man gerne in der Stube und
zieht seine warmen Finken an.

flco
Finken
sind gut,
warm und zudem preiswert

Verlangen Sie dieselben in Ihrer Schuhhandlung

Ausschneiden! Aufbewahren!

Aufrufan alle Männer,
Frauen und
Mädchen!

Anlässlich meines 50-jährigen Bestandsjubiläums habe ich eine Einrichtung ins Leben gerufen, um die unzähligen Haarkrankheiten zu bekämpfen, die sich bei Männern, Frauen und Kindern eingestellt haben und oft unbemerkt bleiben, da sie keinerlei Schmerzen verursachen.

Meine 55-jährige Praxis auf dem Gebiete der Haarpflege hat mir Tausende von Fällen vor Augen geführt, in welchen infolge Unwissenheit oder Nachlässigkeit schon von Kindheit an ein langsames Absterben der Haarwurzeln einsetzt, das oft jede Hilfe zur Wiedererlangung der Haare zu spät kommen läßt.

Diese Fälle, die meist auf die vollständige Unkenntnis einer überhaupt vorhandenen Haarkrankheit bei den betreffenden Personen zurückzuführen sind, haben sich während der letzten Jahre derart gehäuft, daß unsere Generation Gefahr läuft, den herrlichen Stolz ihrer Haare gänzlich zu verlieren. — Aus diesem Grunde habe ich zu dem unumgänglich notwendigen Vorbeugungsmittel der

**völlig kostenlosen
Haaruntersuchung
für jedermann**

gegriffen und hoffe, daß Sie mich in Ihrem eigenen Interesse darin eifrig unterstützen werden.

Alles, was Sie zu tun haben, ist, die untenstehenden Fragen gewissenhaft zu beantworten und sammt einer Haarprobe einzusenden.

Die Haaruntersuchung, sowie die Mitteilung der Ergebnisse derselben an Sie erfolgt vollständig kostenlos und unverbindlich. Zögern Sie nicht, in der Meinung, es nicht notwendig zu haben. Jedermann muß sich über den Gesundheitszustand seiner Haare vergewissern, ehe es zu spät wird. Achten Sie rechtzeitig auf das Haar ihres Kindes; denn es gibt keine Vererbung der Kahlköpfigkeit, sondern nur eine Vernachlässigung. Kein Alter bedingt graue Haare! Frau Anna Csillag selbst mit ihren 80 Jahren trägt noch ihr volles, nicht ergrautes Jugendhaar. Erst diese Haaruntersuchung setzt Sie in die Lage, die richtige Pflege Ihres Haares durchzuführen.

WERTVOLLE HILFE
EINE **ROYAL Portable**
denn in der Hast unserer
Zeit ist Schnelligkeit, verbunden
mit Präzision und Sorgfalt, ausschlaggebend.
Und die jetzt mit verstellbarem Tabulator
verschene, leise und schön schreibende
ROYAL PORTABLE im Reise- (nicht mehr
Schreibmaschinen-) Kofferchen ist vollkom-
men zuverlässig und immer schreibbereit.
8 Tage zur Probe —
Sie sehen es ein! Zahlungsverleichterungen.

THEO MUGGLI · ZÜRICH · ROBERT GUBLER
Schweizer. Generalvertretung
Gehärralle 50 Telefon 36.756
Vertretung f. Stadt u. Kanton Zürich
Bahnhofstrasse 93 Telefon 58.190

Chanteclairliefert Ihnen eines seiner hervorragenden
GRAMMOPHONE, Modell 1932

für nur Fr. 10.— monatlich. / 5 Jahre Garantie

Verlangen Sie noch heute unseren neuen, reich illust. **Gräfikatalog**
Nr. 515, mit den neuen, bedeutend reduzierten FabrikpreisenVerkauf nur durch die Schweiz. Grammophon- und Radio-Fabrik
CHANTECLAIR A.G., S^{te} CROIX (Waadt)

Name: _____	Beruf: _____
Adresse: _____	Alter: _____
Leiden Sie an Haarausfall? _____	Womit pflegen Sie Ihr Haar? _____
Haben Sie Kopfschuppen? _____	Haben Sie bereits irgendein Haarpflegemittel erfolglos angewendet? _____
Ist Ihr Haar trocken od. fett? _____	Wenn ja, welches? _____
Ist Ihre Kopfbaut empfindlich? _____	Haben Sie Bubikopf oder langes Haar? _____
Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Krankheiten mitgemacht? _____	Ist Ihr Haar dünn oder dicht? _____
Wenn ja, welche? _____	Leiden Sie an Kopfschmerzen? _____

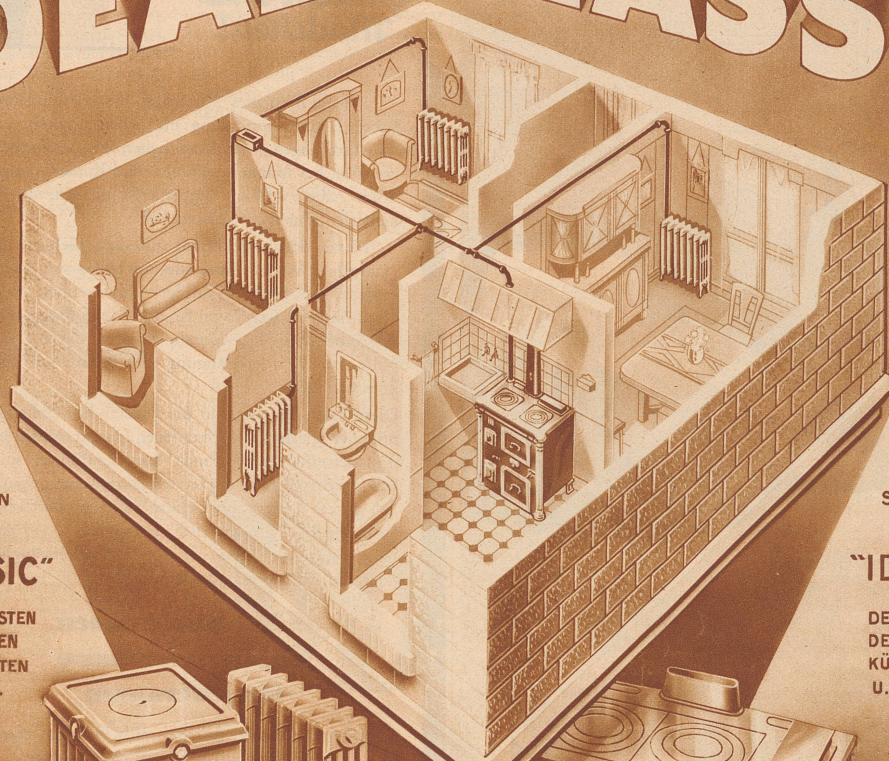
Dieser Fragebogen ist gewissenhaft in allen Punkten auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit ausgekämmten Haaren zur vollkommenen kostenlosen Untersuchung einzusenden, wobei ich mich unter Garantie verpflichte, völlige Diskretion über Ihren Fall zu wahren, da diese Aufzeichnungen meine Archiv nicht verlassen.

20 Cts. für geschlossene Rückantwort befügen.

ANNA CSILLAG, BIEL POSTFACH 116/2

DIE ETAGEN-UND ZENTRALHEIZUNG

IDEAL CLASSIC



SEI ES DURCH DEN
KESSEL
"IDEAL CLASSIC"

DEM WIDERSTANDSFÄHIGSTEN,
DEM ELEGANTESTEN,
DEM WIRTSCHAFTLICHSTEN
DER HEIZKESSEL

SEI ES DURCH DEN
HERD
"IDEAL CULINA"

DEM VOLKOMMENSTEN,
DEM SPARSAMSTEN, FÜR
KÜCHE, ZENTRALHEIZUNG,
U. HEISSWASSERBEDARF



BILDET DIE GRUNDLAGE WIRKLICHER WOHNHYGIENE UND DES WAHREN KOMFORTABLEN INTERIEURS

denn - sie ergibt eine überall gleichmäßig verteilte, gesunde Wärme und genügt, mit angeschlossenem Boiler, dem täglichen Heißwasserbedarf für Bad, Küche, Waschraum usw. ohne Mehrverbrauch an Brennmaterial.

Beehren Sie uns mit ihrem Besuch - oder verlangen Sie den illustrierten Gratisprospekt Nr. 37

RADIATOREN A.G.

Bureaux und Ausstellung: Zürich, Löwenstraße 56/58

entworfene dunklen Möbelstücke nahm er den Obersten gefangen.

«Es kommt aber noch besser», sagte Burgmoos.

Freuler setzte sich wiederholt auf einen der schönen geschnitzten Stühle und bewunderte mit zurückgelegtem Haupte den Pomp der Stukkatur, die üppigen Zierden, die Guirlanden und Muscheln, Kartuschen und Kränze, das Volk der Engel und allegorischen Gestalten. Dann stieg er über die breite monumentale Treppe zur Königsetage hinauf. In seiner Abwesenheit waren sämtliche Holzbekleidungen, soweit sie fertig waren, angeschlagen worden, die schwer kassettierten Decken, die intarsierten Wände und eingebauten Möbelstücke, die künstlerischen Fensterfüllungen und Türen. Auch die Oefen, welche die Winterthurer Meister Pfau und Brennwald erstellt hatten, türmten sich in der glaserten Pracht ihrer bildreich geschmückten Kacheln in den braun leuchtenden Räumen.

Im Festsaale des ersten Stockes wuchtete nur der schwere Holzschnuck der Decke, den in einzelnen Kassetten Frau Margarita in liebevoller Ausführung gezeichnet hatte, sonst waren die Wände kahl, nur die in den Erker der Südwand eingebaute schöne Hauskapelle mit ihren schmiedeisernen Zierraten war zur Weihe bereit.

«Gerade diesen Saal brauche ich am nötigsten», sagte Freuler, «hier tafeln die Majestäten, hier soll meine Hochzeit gefeiert werden.»

«Der Raum kann sofort benutzt werden», entgegnete Fries, «die Möbel stehen fertig in den Werkstätten. Ich habe, als Ihr seinerzeit drängtet, nach

guten Stichen Wandteppiche entwerfen und anfertigen lassen, die jederzeit aufgespannt werden können. Sie werden so lange vortreffliche Dienste leisten, bis wir die fertige Holzarbeit anschlagen können und später im zweiten Stockwerk dauernd Verwendung finden. Auch im Staatszimmer und im Wohnraum des Königs fehlt noch eine Wandverkleidung, dort sind die Teppiche bereits befestigt.»

Freuler begrüßte diesen Ausweg wie einen wertvollen Fund. Er wagte das kleine Staatszimmer und den prunkvollen Wohnraum der Majestäten, deren figurenreiche Parkettböden wie Spiegel schimmerten, kaum zu betreten. Entzückt über das, was die Künstler in mühevollster Arbeit geleistet hatten, reichte er wiederholt dem Meister die Hand, dankte wie ein Vergnügter, dem durch Zufall alle Sorgen genommen wurden, und sagte in übermütiger Geberlaune:

«Zahlt jedem Manne für diesmal den Wochenlohn doppelt aus.» *

Der erste Sonntag im April war für die Hochzeitsfeier festgesetzt worden und alles zum Einzug bereit.

Der Lenz war frühzeitiger als jemals ins Glarnerland gerückt. Nach einem wetterwindschen März, dessen Föhnlürme den Schnee vom Ruchen, Rauti und Vorderglarisch hinweggefegt und den Bergwald ins Mark gestoßen hatte, schlich sich, wie ein Schmeichler, der April herein. Der Firn der eisernen Riesen des Glarner Hinterlandes glänzte blendend wie geschnolzenes Zinn.

Seit mehreren Tagen ritt der Fähnrich von Perrot

Wiedersehen nach 15 Jahren

Haben Sie schon Ihre Lösung unseres Grenzbefreiungspreisrätsels aus Nr. 43 eingeschickt? Letzter Einsendungstermin 15. November

mit zwei Gardisten, angetan mit der kleidsamen Tracht der königlichen Leibwache, in Rosenrot und Resedagrün und federwallenden Hüten, durch das Glarnerland, um Freulers nähere und weitere Wandtschaft zum Hochzeitsfest des Obersten nach Näfels zu laden. Sie hielten in Mitlödi, Netstal, Glarus und Schwanden vor den statlichen Häusern der Tschudi, Hässi und Freuler an. Der Fähnrich stieg jeweilen allein aus dem Sattel und präsentierte eine von Meister Fries entworfene Einladungssadresse, auf der die Aufgeforderten sich unterzeichnen sollten.

Nur dem Landammann Balthasar Müller in Glarus wurde ein besonderer Brief des Obersten übergeben, der dem Hochgeachteten alle Ehre antat.

Freuler hatte sich alles wohl überlegt.

Diese Einladung sollte ein Prüfstein für die Ge- sinnung seiner Verwandten, namentlich der Angehörigen seiner ersten Frau sein. Er gedachte, den ihm Versippten nichts vorzuwerfen und nachzutragen, wenn sie gewillt waren, dasselbe zu tun, alles zu vergessen und zu begütigen, um von nun an in Freundschaft mit ihm zu leben.



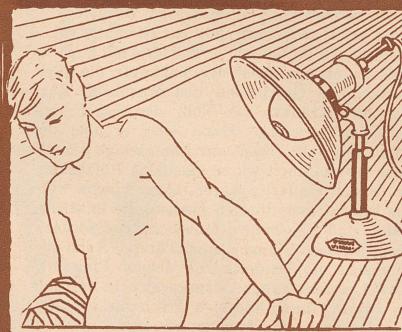
Des Kaffeekenners Spur
führt immer zu Merkur



Was ist Osram- Vitalux?

OSRAM VITALUX

Erhältlich in allen medizinischen Fachgeschäften
Preis des Strahlers mit Lampe Fr. 121.—



Nach langjährigen gemeinsamen Arbeiten von bedeutenden Physikern und Medizinern ist es gelungen, in der Vitalux-Lampe und ihrem Strahler ein neues Bestrahlungsmittel zu schaffen, dessen Spektrum ganz ähnlich wie das der Sonnenstrahlen zusammengesetzt ist. Damit wurde das wichtige Problem einer ungefährlichen und von jedermann bequem anzuwendenden Bestrahlungslampe für das Heim gelöst, die uns die wohltuendengesundheitsfördernden Wirkungen der Sonne auch in sonnenlosen Zeiten spendet.

Osram-Vitalux wird hierdurch zu einem wichtigen Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten und einem durch viele ärztliche Gutachten anerkannten Heilmittel.

Literatur und Bezugssquellen nachweis durch Osram A.-G., Zürich

J. Keller & Cie., Möbelfabrik, Peterstraße 16, Zürich. Gegründet 1861

Besuchen Sie bitte unser sehenswertes
Ausstellungshaus



Er war in der Stimmung, für ganz Glarus und besonders für Näfels alles zu tun, was man von ihm erwartete oder begehrte.

So rein jedoch dieser Vorsatz, der aus dem Glücksgefühl seines neu aufgebauten Lebens geboren war, gefaßt sein möchte, er entsprang doch einem belasteten Gewissen, das aus innerer Unruhe sich meldete, nach Rechenschaft, menschlicher Beurteilung und Klarheit verlangte. Der Oberst wollte sich nicht daran erinnern, daß er die Verwandtschaft und die Näfeler herausgefordert hatte und verschloß sich der Erfahrung, daß die Erinnerung an empfangene Wohlthaten nur bei Einzelnen und Wettvollen stark lebendig bleibt; Mißstimmungen, Zweifel und Feindschaften aber, besonders in den Häusern der Verwandten, zu hohen Jahren kommen, häufig unausstiegbar sind und das Gefühl der Zusammengehörigkeit verrotten lassen. Sozusagen, als brauche jede Familie einen Abfluß für alle Feindschaft und ein Sammelbecken für alle Widerwärtigkeiten des Daseins.

Freuler wollte vor seinem jungen Weibe bestehen, seine öffentliche Stellung vor ihr erweisen, den Tag zu einem ehrenvollen und unvergänglichen machen, die Achtung, die man ihm in Frankreich bezeugte, in seiner Heimat sich erringen.

Tausende hatte er im Leben mit Glück für die Fahne des Königs geworben, heute warb er für sich.

Wo die Werbereiter für das Hochzeitsfest des Obersten hinkamen, erregten sie lebhaftes Aufsehen.

In den Häusern der Verwandten stürzte man, nachdem der Fähnrich seine Einladung abgegeben, an die Fenster. Manche sahen mit bleichen Gesichtern, einige wie verwirrt, den Reitern nach, andere konnten ein Lachen kaum verbergen.

Mit Genugtuung überlas der Oberst, als der Fähnrich heimgekehrt war, die große Reihe der Namen auf der Einladungsadresse.

Nichts war seinem Wunsche mehr im Wege. Sein Haus stand bereit, um die Freunde aus Graubünden und die Verwandten zu empfangen.

Der Oberst hatte für sein Hochzeitsfest den Tag der jährlich wiederkehrenden Näfeler Schlachtfeier gewählt, zu der aus dem gesamten Kanton, aus jeder Talschaft und von jedem Berghang die Glarner angewandert kamen, um ihren siegreichen Befreiungskampf gegen die Oesterreicher zu feiern, den volkstümlichen Gedenktag, an dem das Volk an der großen Erinnerung sich aufrichtete.

Freuler beabsichtigte, an diesem Volksfeiertage wie früher in großer Rüstung teilzunehmen; lebte doch in der Gegenwart kein Glarner, dessen Name so waffenberühmt war als der seine.

Bis auf die Höhe des Kerenzerberges hatte der Oberst acht Gardisten zu Pferd zur Einholung seiner jungen Frau, die ihm der Berenburger Vetter mit großem Gefährt zubrachte, entgegengesandt, und als die Kirchenglocken in der Frühe die Schlachtfeier von Näfels einläuteten, kam durch die Talschaft die junge Oberstin angefahren.

(Fortsetzung folgt)



Blühendes Aussehen - frische Lippen

sind überall willkommen, weil sie Gesundheit verraten. Schon das gute Aussehen verleiht einen Vorsprung. Darum: Sehen Sie nicht abgearbeitet aus, wenn Sie frisch aussehen müssen! Sehen Sie nicht ungepflegt aus, wenn Sie repräsentieren sollen! Sehen Sie nicht fahl und blaß aus, wenn die Situation einen leistungsfähigen Menschen verlangt. "Khasana Superb" gibt Ihnen gesunde Farbe.

Die orangefarbene "Khasana Superb-Crème", auf der Haut verrieben, paßt sich in wenigen Sekunden jedem Farbton der Haut an, verleiht ihr gesundes und frisches Aussehen. Beste Wirkung bei leichten Aufträgen. Niemand ahnt Ihre Anwendung. Zu ihr gehört "Khasana Superb-Lippenstift". Auch er wirkt individuell verschieden, tönt die Lippen zart, dauerhaft, unauffällig und appetitlich und gibt dem Mund die köstliche Frische der Jugend. "Khasana Superb" ist wetter-, wasser- und kussfest. Nicht abfärbend, nur mit Wasser und Seife zu entfernen.

Khasana Superb

Kleinpackungen:
Lippenstift Fr. .75
Wangenrot Fr. 1.—
Überall erhältlich!



Vertretung und Niederlage für die Schweiz: Frédéric Meyrin, 59 K 7, Zürich-Enge, Dianastrasse 10
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M., Paris und London

DER TRAM- CONDUCTEUR



Täglich sehen wir ihn, wie er sein schweres und verantwortungsvolles Amt versieht. Er weiß, daß er ohne Aspirin-Tabletten gegen Erkältungs-Krankheiten und rheumatische Schmerzen, die gerade ihm bei der Ausübung seines Berufes besonders drohen, nicht auskommen kann.

ASPIRIN einzig in der Welt

Preis für die Gläsröhre Frs. 2.—. Nur in Apotheken.

Neue Fabrikation für die Schweiz

GLAS-REKLAME

Aschenschalen
Zahlteller
Glasplakate
Holzpacketräger
Paketknebel

Eitter-Ammann
Heimenhofen (Thurg.)



Die wahren Feinde

Ihre Gesundheit nisten in den Verdunstungsorganen; halten Sie diese rein, und Sie werden gesund und lebensfrisch sein.

Die **Magnesia San Pellegrino**
(Marke Prodel) jeden Morgen auch in kleinen Dosen eingenommen, übt diese reinigende Wirkung aus.

Magnesia San Pellegrino
ist das einfachste, billigste
Abführmittel.

Achten Sie stets auf die
Schutzmarke des Heiligen
Pilgers mit dem Namenszug
Prodel auf jeder Packung.

LABORATORIO
CHIMICO
FARMACEUTICO
MODERNO, MILANO
Generalvertreter für die
Schweiz:
Etablissements
R. Barberot S. A.,
Genève.



Inserate in der "Zürcher Illustrierten"
bringen ersten Erfolg

Sie haben nur noch bis zum 30. November Zeit

für die grosse

Vim-Preisaufgabe

20 000 Franken in bar

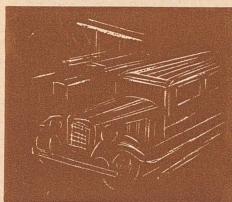
1. Preis: 5000 Franken

Wenn Sie die Preisaufgabe in No. 43 nicht gelesen,
oder wenn Sie noch keinen Prospekt erhalten haben,
so schreiben Sie uns!

SUNLIGHT A. G. ZURICH

Abteilung Preisausschreiben

Seefeldstrasse 8



**Gute Nerven
Rasche Entschlusskraft
Ständiges Wohlbefinden**

verlangt das Arbeitstempo der heutigen Zeit. Höchstleistung von Mensch und Maschine, Existenzkampf, das sind Schlagworte, die uns ständig umschwirren.

Warum aber Depressionszustände aufkommen lassen, warum verzagen? Die Steigerung des Wohlbefindens, der Kraftgefühls erwirken Sie durch Nagomaltor.

Nagomaltor zeittigt nicht Augenblickserfolge, nicht kurze Reizauslösungen, nein, seine Nährstoffabgabe wirkt andauernd! Das gesunde Aussehen, in dem sich Ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden, Ihre Tatkraft, spiegelt, erhalten Sie sich durch dieses Nähr- und Stärkungsmittel, dessen Hauptbestandteile (Frischmilch, Frischreier, Bienenhonig, Malz Extrakt, lebenswichtige Kalk- und Phosphor-Salze der Früchte) überzeugend für seine Qualität sprechen.

Qualitäts Produkte der Nago Orlen: Nagomaltor 250 gr. 2.—, 500 gr. 3.60, Maltinago 500 gr. 2.50, Banago 250 gr. 0.95, 500 gr 1.80.

NAGO MALTOR

SPEZIAL-NÄHR- UND STÄRKUNGSMITTEL

Allegro

bringt

zwei neue Modelle

schleift jetzt alle Klingen, auch Star, Rapide etc.

Verblüffende Vereinfachung:

Der Schärfkörper dreht sich. Blitzschnell ist Stein oder Leder eingestellt.

Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu.

Elegant vernickelt Fr. 18.—. Schwarz Fr. 12.—, in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro
Emmenbrücke 39 (Luzern)



Es ist Herbst und man ist wieder mehr auf die Pflege seiner Haare bedacht. - Reinigen Sie dieselben mit:

Rausch's Kamillen-Shampooing

Es ist dies wirklich die beste flüssige Seife, die Sie zur Waschung benutzen können (Preis Fr. 3.50). Sie ist dem Haarwuchs sehr förderlich und macht die Kopfhaut gesund.



Gegen Haarausfall verwenden Sie:

Rausch's Haarwasser

welches Sie nach dem Kopfwaschen anwenden.

Nur durch eine richtige Pflege können Sie Ihr Haar erhalten. Rausch's Haarpflegemittel bieten Ihnen dafür die beste Gewähr!

J. W. Rausch,
Kreuzlingen - Bhf.

WOHLFAHRT

TEL. 57037
ZÜRICH 2 BEETHOVENSTR. 49 BLEICHE

Zur Königin der Gastgeberinnen
durch **W.S. Tafel-Silber-Bestecke** DIRECT AN
PRIVATE,
massiv Silber • rostfreie Stahlklingen,
100 gr. Silberauflage (50 J. Garantie)
72 teil. Besteck-Garnitur m. Sonderzugabe von Mk. 125.— an
Carl Mertens • Solingen

Zahlungserleichterungen-Muster unverbindlich-Katalog Nr. 99-kostenlos

Anfragen zu richten unter CMS 99 an die Zürcher Illustrierte, Margaretenstrasse 29, Zürich 4

Mehrfahe Verstärkung der Silberauflage an den Hauptnutzungsstellen

HABANA-EXTRA

Mild Extra Fein



Preis
Fr. 1.50

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE BEINWIL

Wertschein für



eine Gratistube Marylan-Creme und für ein Buch über Schönheit und ihre Erhaltung. Schicken Sie diese Anzeige mit Ihrer genauen Adresse sofort ein, damit wir die Gratissendung an Sie abgeben lassen können. Sie werden erstaunt sein, wie schnell und leicht Sie mit Marylan-Creme Ihre Haut wirklich reinigen und von allen Unreinheiten, wie Mittesser, Blüten, Pickel und Pusteln befreien. Die Gesichtszüge werden wieder straff, Falten und Runzeln verschwinden.

Die durch die Behandlung mit Marylan-Creme kräftig durchblutete Haut gibt Ihnen das Gefühl der Frische, Sie fühlen sich verjüngt.

Unsere 2000 Gratisproben, die wir diesmal verteilen, sind schnell vergriffen, deshalb sollten Sie diese Anzeige mit Ihrer Adresse versehen und sofort einsenden an

Marylan-Vertrieb, Goldach 107.